

**CARTE BLANCHE**

**Zwei Sommerfeste**



Franz C. Widmer

Die Warnung gilt: «Achtung Ironie!» Schon der junge Volontär hörts in der Journalistenschule: Gehe immer vorsichtig um mit dem feinen, mit dem versteckten Spott und Humor, denn es besteht die grosse Gefahr, dass die Leserinnen und Leser alles für bare Münze nehmen, was du da schreibst, auch wenn du mit leisem Lächeln manchmal das pure Gegenteil gemeint hast. Die Warnung gilt.

Also: In den letzten Tagen fühlte ich mich ein bisschen wie Doris Leuthard. Die Bundespräsidentin jetzte nach Südafrika und freute sich – mehr oder weniger – über das WM-Eröffnungsspiel im schönsten Stadion von Johannesburg. Doch dann war schon Ende der Vorstellung: Wichtige Termine riefen die Fussballbegeisterte zurück nach Bern; den ersten «Knüller» Schweiz gegen Spanien wird sie sich vorgestern wohl im Büro am Fernsehen angeschaut und dabei wenigstens im rot-weissen T-Shirt geschwitzt haben.

Da ist es mir – ohne ungehörliche Vergleiche anstellen zu wollen – ganz ähnlich, zum Teil besser, zum Teil aber auch noch schlimmer ergangen als der Bundespräsidentin. Fliegen musste ich zwar nicht; ich konnte «First Class» zu Fuss ins schönste Riehener TV-Stadion spazieren. Südafrikaner und Mexikaner spielten auf dem Grossbildschirm auch nicht schlechter oder besser als «live» auf dem Rasen. Die sommerliche Temperatur in der Wettsteinanlage war sicher angenehmer als der Winter von Johannesburg. Übers Essen wollen wir gar nicht diskutieren: VIP-Kaviar-Häppchen bekommt die Bundespräsidentin auf der ganzen Welt und sogar am Eidgenössischen Trachtenfest. Nicht aber am «Family Viewing» mitten in Riehen: Das Catering brachte Bestes für jeden Geschmack und zu familienfreundlichen Preisen.

Dann war aber auch für mich Ende der Fahnenstange: Termine im Ausland, eben. Und der Redaktionsschluss liegt so früh, dass ich in dieser Kolumne nicht einmal schreiben kann, wie hoch die Schweiz in ihrem ersten Spiel gegen Spanien gewonnen hat.

Erst am 21. Juni bin ich dann wieder im Zelt, geniesse «unsere» Siege gegen Chile und Honduras und muss, anders als die Bundespräsidentin, auch nicht am 11. Juli nach Johannesburg düsen, um die Schweiz im Final zum Sieg zu schreien. Es wird der krönende Abschluss sein des Riehener Sommerfests im und ums Zelt. Ende der Ironie!

Wünsche und Anregungen, wie sie in der Bevölkerungsbefragung 2009 geäussert wurden, will «Pro Riehen» mit diesem «Family Viewing» aufnehmen: Wir tun etwas für Sport und Gastronomie. Und weil die Rieherinnen und Rieherer – ebenfalls laut dieser Umfrage – gerne im Dorf einkaufen (und dies immer öfter mit der «Pro Riehen Card» tun), seien Sie heute schon eingeladen zu einem zweiten Sommerfest. Am 13. August feiert der «Wuchemärter» seinen ersten Geburtstag.

Franz C. Widmer, Jg. 1942, lebt in Riehen, ist Journalist und Präsident von Pro Riehen.

**IMPRESSUM**

**Verlag:**  
Rieherer Zeitung AG  
Schopfgässchen 8, 4125 Riehen  
Telefon 061 645 10 00  
Fax 061 645 10 10  
Internet www.riehener-zeitung.ch  
E-Mail redaktion@riehener-zeitung.ch  
inserate@riehener-zeitung.ch  
Leitung Patrick Herr

**Redaktion:**  
Patrick Herr (ph), Leitung  
Rolf Spriesser-Brander (rs)  
Toprak Yerguz (ty)  
**Freie Mitarbeiter:**  
Nikolaus Cybinski, Philippe Jaquet (Fotos),  
Pierre A. Minck (pam), Lukas Müller (lm),  
Franz Oswald (of), Daisy Reck, Paul Schorno (ps)

**Inserate:**  
Martina Eckenstein, Leitung  
Kathrin Saffrich  
Telefon 061 645 10 00, Fax 061 645 10 10

**Abonnementpreise:**  
Fr. 78,- jährlich (Einzelverkaufspreis Fr. 2,-)  
Abo-Bestellung über Telefon 061 645 10 00  
Erscheint wöchentlich im Abonnement.  
Wiedergaben und Anzeigenschluss: Dienstag, 17 Uhr.  
Redigiert von Artikeln und Bildern, auch aus zugewiesener oder in Ausschritten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

**MISS-SCHWEIZ-WAHLEN** Im Gespräch mit Kandidatin Nadine Schüpfer

**Riehererin greift nach dem Krönchen**



Wer braucht da noch Photoshop? Links Nadine Schüpfer auf der offiziellen Kandidatinnenfoto, rechts als Rieherer Mädchen, das sich jeder als Nachbarin wünscht.



Foto links: Miss-Schweiz-Organisation, z/vg / Foto rechts: Toprak Yerguz

ty. Das Wichtigste vorweg: Wir können bestätigen, dass Nadine Schüpfer die Kandidatur zum Titel der Miss Schweiz 2010 nicht gestohlen hat. Zunächst einmal sind da die offenkundigen Vorteile: Gross, schlank und schön sind Merkmale, die bei einer Miss-Wahl nicht gerade stören. Darüber hinaus glänzt die 22-Jährige aber auch mit Witz, Charme und einer gehörigen Portion entwandfender Offenheit.

«Bisher hatte ich nur gute Reaktionen auf meine Kandidatur», beginnt Nadine Schüpfer zu erzählen und fügt gleich an: «O.K., die schlechten hört man eigentlich nicht.» Dennoch habe sie bisher keinen Neid zu spüren bekommen, wie es angeblich oft vorkommen soll.

Weil sich Freunde mit Glückwünschen melden und Medien um Termine bitten, herrsche gerade ziemlich viel Trubel in ihrem Leben. «Aber das ist schön so. Es ist eine Abwechslung.» In ihrem Alltag, der durch die Nominierung zur Kandidatin durcheinander gebracht wurde, arbeitet Nadine Schüpfer in einer Apotheke beim Brausebad und moderiert das Wetter auf Telesabel.

Sie ist in Riehen aufgewachsen und wohnte bis auf einen kurzen Unterbruch durchgehend im Ort. Hier ging sie zur Schule, spielte im CVJM Riehen Basketball und ging im Dorf auf den Flohmarkt, wo sie ihre alten Sachen verkaufte. «Es ist sehr heimelig», sagt sie über Riehen, ohne jeden Anflug von Ironie, den man von einer 22-Jährigen nach einer solchen Aussage vielleicht erwarten könnte. Nadine Schüpfer ist durch und durch Fan von Riehen: Sie liebt das Dorf und kann sich über Eigenheiten ärgern. Die Unterteilung in die beiden Teile «Nord» und «Süd» etwa findet sie falsch: «Beides gehört doch zusammen.» Nadine Schüpfer liebt das Rieherer Dorffest, fände es aber noch schöner, wenn es in ganz Riehen gefeiert würde.

Vorerst wird sie ihr Augenmerk aber weniger auf die Vereinigung der beiden Rieherer Dorfteile richten, als vielmehr auf die nationale Kampagne zur Miss Schweiz. Nadine Schüpfer erhielt den Anruf mit der Bestätigung, sie sei offizielle Kandidatin, als sie gar nicht mehr daran gedacht hatte. Am 8. Mai war sie beim Casting ge-

wesen, danach hatte sie ein paar Tage vergeblich auf einen Anruf gewartet, bis sie die Angelegenheit wieder vergass. Vor knapp einem Monat kam dann der erlösende Anruf.

Wobei: Wirklich erlösend war dieser Anruf noch nicht. Nadine Schüpfer musste zwei Wochen lang ein Geheimnis hüten: «Ich durfte es niemandem erzählen, bis in der «Schweizer Illustrierten» endlich die Kandidatinnen vorgestellt wurden.» Das war letzte Woche.

Seither geht es drunter und drüber. Am Samstag, 19. Juni, fliegen die zwölf Kandidatinnen nach Madeira ins Trainingslager. Wer Nachfolgerin der amtierenden Miss Schweiz Linda Fäh werden will, muss sich schliesslich ernsthaft darauf vorbereiten. Ebenfalls im Flugzeug werden Pressevertreter der «Schweizer Illustrierten» und von Glanz & Gloria sein.

So im Rampenlicht zu stehen, dürfte für Nadine Schüpfer eine neue Dimension sein, auch wenn sie als Angestellte bei einem Fernsehsender vielleicht etwas besser vorbereitet ist als ihre Konkurrentinnen. Zudem hat sie bereits reichlich Miss-Erfahrung

gesammelt, als sie 2006 zur Miss Nordwestschweiz gekürt wurde und im gleichen Jahr auch an den Miss-Earth-Wahlen teilnahm.

Dass es vier Jahre gedauert hat, bis sie den Schritt zur Miss-Schweiz-Kandidatur gemacht hat, begründet sie mit ihrem Lehrabschluss: «Für mich war immer klar, dass ich zuerst die Lehre abschliessen möchte.» Das hat sie im letzten August getan. Und Nadine Schüpfer sieht heute, dass der Entscheid richtig war: «Ich hätte jetzt gar keine Zeit mehr zu lernen.» Früher habe sie nicht einmal eine Agenda besessen, heute sei das Büchlein randvoll mit Terminen.

Wie gross ihre Chance auf den Titel ist, wird sich noch weisen. Als einzige Kandidatin mit kurzen Haaren fällt sie jedenfalls auf. Das sei keine bewusste Strategie gewesen, sagt sie, «aber vielleicht geben mir jetzt alle, die kurze Haare mögen, ihre Stimme».

An uns wird es nicht liegen, Nadine. Und wenn du gewinnst, gibts einen Zug von Riehen-Süd nach Riehen-Nord. Oder umgekehrt, ganz wie es dir beliebt. Versprochen.

**RENDEZ VOUS MIT...**

**... Heinz Proschek**

Im Unter den Basler Beizen geniesst der «Stadtkeller» seit Jahren einen guten Ruf. Dies ist nicht zuletzt Heinz Peter Proschek zu verdanken, der diesen Betrieb mit seiner Frau Nicole jahrelang erfolgreich geführt hatte. Jetzt ist der engagierte Gastronom wieder zurück im «Stadtkeller».

In Deutschland, auf der Schwäbischen Alb, ist Heinz Peter Proschek geboren. Nach seiner Kochlehre verdiente er sich in Ulm seine Sporen ab und ging dann auf grosse Wanderschaft. Durch 5-Stern-Hotels in ganz Europa führte ihn die Reise. Italien, Frankreich, Norwegen und verschiedene Orte in der Schweiz standen auf dem Programm. Besonders schön hatte er es in Locarno. Im dortigen «Reber au Lac» durfte er riesige Buffets mit Schaustücken arrangieren. Vico Torriani, Helmut Zacharias, Caterina Valente und Freddy Quinn kamen dort vorbei. «Wir waren vierzig Köche», erinnert er sich und fügt schmunzelnd hinzu: «Ich erhielt damals mehr Trinkgeld als Lohn.»

Schliesslich blieb Heinz Proschek in Basel und Riehen hängen. Die spezielle Basler Mentalität sagte ihm von Anfang an zu. Unter anderem wirkte er im Hotel «Alexander» als Küchenchef und arbeitete zehn Jahre lang in der Gastrag. Das alte «Gambirinus», welches unterdessen leider der Abbruchbirne weichen musste, konnte er noch einmal zu goldenen Zeiten führen. Ab 1983 übernahm er gemeinsam mit seiner Frau Nicole den «Stadtkeller». Es waren spannende Zeiten. An der Fasnacht herrschte Hochbetrieb und viele stadtbekanntere Persönlichkeiten gingen hier ein und aus. Auch Prominente kamen vorbei, etwa Thomas Gottschalk und Stefan



Heinz Proschek: «Die Stammgäste sind meine Prominenten». Foto: Lukas Müller

remmler. Doch Heinz Peter Proschek machte nie Unterschiede zwischen berühmt und weniger berühmt. «Die Stammgäste sind meine Prominenten», betont er gern und schmunzelt. Im «Stadtkeller» erlebten er und seine Frau viel Tolle und schlossen schöne Freundschaften. Zu den Highlights zählten die Weihnachtsanlässe mit den beweglichen Engeln und Figuren sowie die spontanen Pauschalanlässe wie etwa das Beizenschwingen. Leider starb Nicole Proschek vor einigen Jahren nach längerer Krankheit, ihr Mann betraute sie bis zuletzt. «Wir waren ein Dream-Team», sagt er.

Nach dem Tod seiner Frau verkaufte der engagierte Wirt den «Stadtkeller» an die Gastrag. Er nahm sich eine Auszeit und reiste in der Weltge-

schichte umher. Mit neuem Elan kehrte er zurück – in sein Haus in Riehen, wo seine Familie seit Jahren ansässig ist. Nach wenigen Monaten, die er mit einem Kurzeinsatz auf der «Walliser Kanne» überbrückte, erhielt er eine Anfrage der Gastrag, ob er den «Stadtkeller» wieder übernehmen und auf Vordermann bringen könnte. Die Beiz hatte unterdessen ohne die Galionsfigur Proschek etwas gelitten, die Zahlen sahen nicht gerade rosig aus. In dieser Situation entschloss sich Heinz Peter Proschek zu helfen. Er stieg wieder im «Stadtkeller» ein – allerdings nicht mehr als Inhaber, sondern auf eigenen Wunsch als Geschäftsführer.

Zum Glück hatte die Gastrag das Interieur der Beiz mit all den Memorabilia und Fotos an den Wänden in den

paar Jahren ohne Heinz Peter Proschek genau so belassen, wie es immer gewesen war. So konnte Heinz Peter Proschek durchstarten und den Laden dank straffem Management und seiner bewährten Gastfreundschaft in eine gute Zukunft führen. «Vom ersten Tag an strömten die Leute wieder herbei, wie beim Morgestraich», freut sich Proschek und prophezeit: «Es wird bei uns wieder viel los sein.» Jeden Monat gibts im «Stadtkeller» inskünftig Live-Jazz im Wechsel mit anderen kulturellen Anlässen. Die Weihnachtsshow, welche die Beiz berühmt gemacht hatte, wird unter der Leitung von Heinz Peter Proschek in diesem Jahr noch grösser, noch spektakulärer als je zuvor. Da werden wieder bewegliche Figuren, welche Stars und Sternchen aus dem Showbusiness darstellen, in allen Ecken des Lokals ihre Songs zum Besten geben und es werden auch Engel zuhause im Lokal herumschwirren – diesmal sogar noch tiefer als sonst. Die ganze Herrlichkeit dauert vom 15. November 2010 bis zum 6. Januar 2011 (Dreikönigstag). Reservierungen werden jetzt schon entgegengenommen. Für die Fasnachtszeit hat Heinz Peter Proschek eine weitere Top-Attraktion bereit: Am Fasnachtsdienstag wird morgens ab 9 Uhr wieder das beliebte Feld-Wald-und-Wiesen-Salonorchester mit Chef Max Kurrus & Co. auftreten und das allseits beliebte Fasnachtsvariété neu aufleben lassen. Max Kurrus ist übrigens auch zuständig für die kleine Eisenbahn, die während der Weihnachtszeit durchs Lokal rollt. Noch etwas: An der Fasnacht 2011 werden im «Stadtkeller» wieder ausgesuchte Schnitzelbärg im Einsatz stehen. Ohne Mikrofon und Lautsprecher notabene – wie damals in den guten alten Zeiten.